

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Sechshundertundsechzigster Jahrgang.

Anzeigen

Werben die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg. solche aber mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von welcher Nummernlisten und allen Anzeigen-Exemplaren angerechnet. Stellen die Seite 60 Pfg.

Erhalten täglich mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertage.

(Der Abdruck unter eigener Aufsicht ist nur mit voller Zurechnung gebilligt.)

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich 2 50 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befreiung. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Nummer 5623 des amtlichen Zeitungs-Verzeichnisses.

Für die Redaktion verantwortlich J. B. Albert Dering in Halle.
(Zersprecherbindung mit Berlin und Belgien.)
Aufg.-Nr. 176.

Nr. 25. Halle a. d. Saale, Freitag den 30. Januar 1891. 1891.

Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für die Monate Februar und März werden von allen Reichspostämtern zum Preise von 2 M., für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Abgabestellen zum Preise von 1 70 M. angenommen.

Neuzutretende Abonnenten erhalten den Anfang des eben beginnenden Romans:

„Unter der Königskrone“

gratis und franco nachgeliefert.

Die Expedition.

Deutsches Reich.

* Auch zu Meinem diesjährigen Geburtstage, den Ich dank Gottes gnädiger Fügung mit besonderer Freude über das mir zuweilen gewordene Familien Glück verleben konnte, sind mir telegraphische und schriftliche Glückwünsche von nah und fern in reichlicher Anzahl zugegangen. Unzählig beglückt durch diese Beweise liebevoller Theilnahme, fülle Ich mich aus, welche in dieser Weise zur Erhöhung Meiner Festfreude beigetragen haben. Meinem zu innigen Danke verpflichtet, sei der Unmöglichkeit, Meinen zu danken reichlichen Spenden im einzelnen auszusprechen, veranlaßt Ich Sie, diesen Erlaß zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.
Berlin, 23. Jan. 1891.

Wilhelm J. R.

Im den Reichstagen.

* Berlin, 23. Jan. Der Kaiser hatte heute vormittag eine Unterredung mit dem Grafen v. Bismarck, welche dem Könige, gab Audienz und begab sich mit dem Exzerptar Eugen von Desterreich nebst Geolge nach der Kaserne des Kaiser Franz-Garde-Regiments, um daselbst einer Uebung des Regiments beizuwohnen und demnachst mit dem Offizier-Corps des Regiments gemeinsam das Frühstück einzunehmen. Nach einer Rede von der A. A. aus Betreffs eines hier Kaiser Wilhelm vorgeschlagenen während des Festes, welches anlässlich der Taufe des neugeborenen Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch stattfand, dem Baren durch den Militär-Bevollmächtigten Oberst v. Bülowe ein drachthol ausgehendes Bild zu überreichen. — Der König von Sachsen, die Prinzessin Olga, Herzogin von Genoa und Mark von Sachien, sowie der Herzog von Genoa und der Vertreter der Königin-Regentin der Niederlande, Viceminister Duffe von Capellen, haben Berlin wieder verlassen. — Prinz Heinrich ist heute nachmittags 1 1/2 Uhr in Wursel angekommen und von dem Könige der Belgier, dem Veronal der deutschen Gesandtschaft und dem Gouverneur der Provinz Brabant, Bergot, auf dem Bahnhof empfangen worden. Der deutsche Gesandte Graf von Alvensleben war dem Prinzen bis zur Grenze entgegen geeilt. Ein Bataillon Grenadiere mit der Regimentskammer erwiderte die militärischen Ehren. Der König unternahm dem Prinzen die Hand zu drücken. Nach Vorübergehen der Truppen und Vorstellung des beiderseitigen Geolges begab sich der König mit dem Prinzen Heinrich nach dem königl. Schloße. Die deutsche Kolonie zu Wursel hielt heute einen prächtigen Kranz auf dem Serge des Prinzen Valentin niederlegen.

?? Berlin, 23. Jan. Viel bemerkt und lobhaft erörtert wird der bedeutende Umstand, daß der Kaiser gestern nur bei Herren Miquel, v. Heyden und Herzfeldt, nicht aber auch Herrn Dr. v. Gögler mit einer hohen Auszeichnung

bedacht hat. Gerade der Aufstimmminister hätte mit Rücksicht auf die bevorstehende Lage, in welche ihn das Kaiserliche als solches, als jubelndes Willen gedrängt hat, in erster Linie auf eine solche persönliche Aufmunterung rechnen dürfen. Mit Recht wird jetzt die interessante Frage aufgeworfen, weshalb er dabei übergangen worden und welche besonderen Erwägungen gerade bei Herrn Herzfeldt für die ihm widerwärtige Auslegung maßgebend gewesen sind? Daß diese unerwartete Uebereignung in der Behrensfrage nichts weniger als angenehm berührt hat, bedarf wohl keiner besonderen Erläuterung. Allerdings wäre der Zeitpunkt für eine derartige Ermuthigung gegenüber dem Hofe und einflussreichen Verdicht der öffentlichen Meinung unfruchtbar trefflich gewählt gewesen, ein Grund mehr, Herrn v. Gögler diese Ueberlassung doppelt schmerzhaft empfinden zu lassen.

Der Gesetzentwurf betr. den aussichts führenden Amtsrichter wird aber Voraussetzungen nicht die Zustimmung des Abgeordnetenhauses finden. Das Centrum und die Deutschfreisinnigen werden voraussichtlich geschlossen gegen die Vorlage stimmen, ebenso wird der größte Theil der National-Liberalen und Fortschrittlichen votiren und auch in den Reihen der Konserverativen ist fast jetzt wenig Neigung zur Annahme des Gesetzes vorhanden. Der Entwurf ist am Mittwoch einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen worden; diese Kommission wird wahrscheinlich zunächst die Fassung des Herrenhauses befechtigen und die Regierungsvorlage wieder herstellen, die dann das Plenum verwerfen wird. Die Bedürfnisfrage wird auf allen Seiten fast entschieden verneint und außer dem konservativen Staatsanwalt Simon v. Bästrow ist dem Gesetzentwurf in der Volkvertretung kein Vertheidiger erstanden. Selbst Herr v. Bästrow hat es für gut befunden, die Vorwürfe einzufürken, die der Kanzler in Preußen, Herr Oberlandesgerichtspräsident v. Holleben im Herrenhaus gegen die Amtsrichter erhoben hatte. In diesem Vertheilern vor ihm der Justizminister vorgegangen. Herr v. Schelling erklärte, der Entwurf habe mit dem Privatleben der Richter so wenig wie mit der Disziplinargesetzgebung zu thun; der aussichts führende Amtsrichter solle nur auf die ordnungsmäßige Erhaltung von Amtsgeschäften hinwirken und namentlich in den großen Städten eine Art von Mittelglied bilden zwischen den Landgerichtspräsidenten und den Landrichtern; übrigens ist der Minister geneigt, dem aussichts führenden Amtsrichter eine äußere Auszeichnung zuzuerkennen. Herr v. Schelling möchte sich aber doch sagen, daß ein Gesetz der haren Fassung entbehre, wenn es von einer Reihe kompetenter Autoritäten derartig mißverstanden werden kann: im Herrenhaus haben die Herren Oberlandesgerichtspräsident v. Holleben, Kammergerichtspräsident Drendmann und Prof. Dernburg die Vorlage gerade als eine Ergänzung der Disziplinargesetzgebung aufgefaßt und als einen Versuch, über das außerordentliche Verhalten der Richter eine kollegiale Kontrolle zu schaffen, wie man sie nur unzuverlässigen Personen anverleiht. Ganz allgemein war im Abgeordnetenhaus die Ansicht vertreten, daß die Präsidenten, bei gewissenhafter Wahrnehmung ihrer Pflicht als Revidenten, recht wohl allein die genügende Aufsicht führen könnten und daß die Vorlage nur geeignet sei, die Autorität der Richter herabzusetzen und unter den Beamten selbst Unzufriedenheit und Ekelzustand heranzuzüchten. Dem Regierungsvorlage aus demselben man sich den tiefen Eindruck der Herrenhausverhandlungen nach Möglichkeit abzumildern; der Zustimmung bedürftige Herr v. Holleben derb deutlich, er meinte — beinahe mit den Worten unseres geistigen Zeitartists —, derartige Anormitäten, wie sie der genannte Herr angeführt habe, be-

meinen gar nichts, denn, in den Richterthum können sich ebenso gut wie in andere Berufsstände moralisch tüchtigste Personen einschleichen. Ein nationalliberaler Redner ging so weit, unter dem Befehl des Hauses die mit der Vorlage in keinem Zusammenhang stehenden Ausstellungen des Herrn v. Holleben als „Quatsch“ zu bezeichnen. Jedemfalls können die deutschen Richter mit der Debatte vom Mittwoch recht wohl zufrieden sein: Die Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz wird wahrscheinlich nicht zur Ausführung kommen und die überwiegende Mehrheit der Volksweltung stimmte den prägnantesten Schlußsätzen des guten Juristen Windthorst zu, der treffend sagte: „Der Richter muß eine feste, unabhängige Stellung haben, und wir wollen nicht, daß für die Richter eine militärische Organisation geschaffen wird. Wenn man den Richter so unter die Krone stellt, wie es in der Vorlage geschieht, dann wird schließlich Mannesmut und Unabhängigkeitsgefühl unter den Richtern ganz verschwinden.“

* Die zweite Sitzung des Einkommensteuer-Gesetzentwurfs wurde in der Kommission unterbrochen, weil das vorhandene Material zur Beurtheilung neuer Anträge zu der Wahlrechtsfrage nicht ausreichte und erst entsprechend ergänzt werden mußte. Ein vom Herrn v. Suerne herkommender Antrag will die Wahlbestimmungen nicht genehmigen, sondern nach Urvahlbestimmungen abgeändert wissen: ein anderer Antrag, welcher den Namen des Dr. Bachem trägt, will jedem Steuerpflichtigen 20 M. fingierter Steuer betriebs Wägung zur Zuerückzahlung geben. Beide Anträge bezeichnen, eine Verdrückung des Wahlrechts zugunsten der wohlhabenden Elemente der Bevölkerung zu verhüten. Das neue Material liegt jetzt vor. Es läßt die Wirkung beider Anträge auf eine Großstadt (Berlin), eine größere Stadt (Münster), eine Mittelstadt (Düsseldorf) und eine kleine ländliche Wahlbezirke erkennen. Die Wirkung des Antrages Bachem, wie vertheilt sie sich auch im einzelnen gestaltet, ist überall eine überaus große Verdrückung des Wahlrechts zu Ungunsten der großen und mittleren Einkommen. In Berlin, die 3. B. würde er die Zahl der Wähler 1. Klasse halben, die der 2. Klasse mehr als verdreifachen. Noch ungleich drückender geht sich die Wirkung in den ländlichen Kreisen. In dem Urvahlbezirk Aukam 4 würde die Zahl der Wähler 1. Klasse nahezu verdreifacht, die der Wähler 2. Klasse mehr als verdreifacht, eine große Anzahl von Wählern, welche jetzt der 3. Klasse angehören, würden selbst in die 1. Klasse rangieren. In dem Urvahlbezirk 4 Tarnowitz stiege die Zahl der Wähler 1. Klasse gar von 4 auf 87, also auf das Zweifache und würde im übrigen die jebe 3. Klasse gleichfalls in den Besitz der ganzen 2. und eines großen Theiles der 1. Klasse treten. Aber selbst für Großstädte würde die Annahme des Antrages Bachem eine vollständige Verdrückung des Wahlrechts nach unten erzielen; er würde 3 B. in Köln die Zahl der Wähler 1. Klasse um 230, diejenige 2. Klasse um 25 Proz. erhöhen. Auch die Wirkungen des Antrages Suerne sind nicht unerheblich; er würde gleichfalls eine merkliche Vermehrung der Wähler 1. und 2. Klasse herbeiführen. In ganzen geht diese Wirkung nicht hoch erheblich über die entgegengesetzte Wirkung des neuen Einkommensteuerars in großen und größeren Städten hinaus, während die Kleinstädte und das platte Land, wo eine solche Wirkung in der Regel nicht eintritt, unberührt bleiben. Die Schattenseite dieses Antrages ist die Notwendigkeit einer Verfassungsänderung, denn er bedingt nicht nur die Aenderung der Verordnung vom 5. Mai 1843, sondern steht auch im Widerspruch mit Art. 71 der Verfassungs-Urkunde.

* Innerhalb der Mehrheitspartei des Reichstages besteht der Wunsch, nichts zu unterlassen, was zur Abklärung der voran-

Vor zwanzig Jahren — und heute!

Erinnerungen an die Kaiserproklamation in Versailles.
Von Arnold Helffer.*

II.

Die melancholischste Erscheinung unter den deutschen Fürsten, welche am 18. Januar 1871 in der Spiegelgalerie zu Versailles dem neuen deutschen Kaiser Wilhelm I. folgend zuzugewand, war Herzog Friedrich zu Schleswig-Holstein-Gonderburg-Angelnburg — Herzog der Angelnburger genannt. Einst, als alle deutschen Jungen in brausender Begeisterung das neue Lied: „Schleswig-Holstein meermüchungen“ und „Schleswig-Holstein hammerwank!“ möglichen laut sangen und aller Orten für den verlassenen Bruderstamm“ geredet, geschrieben und gesammelt wurde — war der Angelnburger als proklamierter Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein der am meisten genannte und gefeierte Mann Deutschlands. Er selber hat wenig dafür getan und noch weniger gekämpft, seine Herzogskrone zu gewinnen und zu behaupten. Als Preußen dann den Angelnburger fallen ließ und die deutschen Herzogthümer selber für sich nahm, gerieth auch der Angelnburger bald in Vergessenheit. Warum er nun plötzlich im großen Hauptquartier zu Versailles und an der Fürstentafel im Hotel des Réservoirs wieder auftauchte, ist nie ganz klar geworden. Die Einen meinen: das gute Herz König Wilhelms habe ihn eingeladen, um dem Herzog ohne Land eine Freundlichkeit zu erweisen. — Die Andern: der Herzog habe dem König geliebt, sich den freigestrichenen deutschen Jungen angeschlossen zu dürfen. Der arme Herzog sah wenig Hoffnungswort aus — ja, recht trübselig und gedrückt; seine glückseligende prophetische Stimme rief ihm zu: Angelnburger! Kopf hoch! Herz froh! Dies neue deutsche Kaiserreich wird gerade für dich und dein Geschlecht bereinigt

von höchster glückbringender Bedeutung werden. Dein helbes 12jähriges Jochterlein mit den guten blauen Ainerungen und den leuchtenden goldenen Veden wird nach zwanzig Jahren Deutschlands beglückte und beglückende junge Kaiserin sein: Angnie Viktoria! — Der arme Angelnburger hat sein stolzes Glück nicht mehr erlebt. Er ist an einem Sonntag vor zehn Jahren fast vergessen gestorben. Er sollte nun mal im Leben nicht Glück — nicht Stern — nicht Krone haben! — Der jüngste, fröhlichste und schmeichelt unter den regierenden jungen Fürsten des neuen Reichthums in Versailles war Fürst Georg von Schwarzburg-Rudolstadt. Er hätte erst seit einem Jahre zu den Autonten. Bis dahin hatte er als flacker Gardeoffizier in Berlin gelebt, ein glänzender Fiedler König Wilhelms und des ganzen Hofes — wenn der gute König ihn kann hätte auch gern mit der Niedlichkeit seines natürlichen thüringer Bänkchens netzte. So rief der König ihn mal lobend an, als er den Fürsten ohne Helm im Vorzimmer des Berliner Schloßes sehen sah: „Sei deine Krone auf, Potental!“ Bei den königlichen und kaiserlichen Jagden durfte Georg von Schwarzburg-Rudolstadt nie fehlen. Der in derselben Anspruchsfähigkeit lebenswichtige Fürst nahm auch stets an den blauenbergs Kaiserjagden theil — an der letzten Kaiser Wilhelms I. — und an der ersten Kaiser Wilhelms II. Drei Monate darauf — am 15. Jan. 1890 — ist Fürst Georg in Schloß Rudolstadt an den Folgen der Infuenza gestorben. Unvermuthet. Man sagte einfl, er würde die wunderthöne, vielgenannte und vielgeliebte Hofdame der Prinzessin Karl, Gräfin S., eine Nichte des alten Kaiser-Wilhelms, heirathen. Aber es ist bei her Liebe geblieben. — Auch das von Deutschlands Kriegen auf seinen alten Kuffen hinter geplante und begonnene große Kaiserdenkmal für Wilhelm I. sollte Fürst Georg, der Protektor, nicht mehr erleben sehen. Er sollte seinem geliebten herrlichen Kaiser bald dahin folgen: wo nur Denkmäler der Liebe gelten, die ein jeder von uns — Kaiser oder Boteleimann — sich auf Erden selber gesetzt hat.

Zwei Totentreuze auf einmal für zwei Herzoge Eugen

von Württemberg — Later und Sohn — die dem Kaiser Wilhelm in Versailles blühten! Sie gehörten der wenig begiterten schlesischen Linie an. Eine Tochter dieses Hauses hat vor einigen Jahren einen bürgerlichen Arzt in Dresden geheiratet — wie eine Schwester des Angelnburgers den Professor Gsmat in Kiel. — Der junge Herzog Eugen von Württemberg besaß vor zwanzig Jahren kaum mehr als der Vizeantant Georg Brown in der „Weißen Dame“, als er Schloß Arenal kannte — nämlich: sein Vizeantants-Patent und seine Vizeantants-Oage. Vizeantant Georg Brown heirathete die „Weiße Dame“ von Schloß Arenal — und Vizeantant Herzog Eugen von Württemberg wurde von der sehr reichen Großfürstin Vera Konstantinowna, Tochter des Großfürsten Konstantin Nicolajewitsch, den Ausflug geheiratet — in ihrem Zorn darüber, daß der württembergische Kronprinz, Prinz Wilhelm, ihre kleine güldene Hand abgelehrt hatte, obgleich die Königin Olga von Württemberg, eine Schwester des Großfürsten Konstantin, ihre Krone dem ihrer Nichte Vera hinterlassen hätte. Eben, welche der Zorn und nicht die Liebe geblieben, gelten im allgemeinen nur nicht für besonders glückverheißend. Das muß auch der arme junge Herzog Eugen erfahren haben, denn er ließ sich 1876 als Offizier nach Düsseldorf versetzen, während die Herzogin Vera, an deren Wiege im heiligen barbarischen Ausflug leider keine der Grazien Gealter gefunden hatte, mit ihren erst wenige Monate alten Zwillingsschwägerchen Olga und Olga im königlichen Schloße zu Stuttgart blieb. — In Düsseldorf ist Herzog Eugen ganz plötzlich am 27. Januar 1877 gestorben. Wie? — Das weiß ich nicht. Es wurde damals viel von einem geheimnißvollen, schwarzgekleideten, nicht-berühmten, natürlich wunderthöhen Dame erzählt, welche aus Hamburg kommend — den Herzog Eugen in Düsseldorf besuchte. — Als die wunderthöhen Schwarzgekleidete dann plötzlich ebenfalls dicht verkleidert und geheimnißvoll — spurlos verschwand, fand man den armen jungen Herzog tot in seinem Zimmer. Die Einen sagen: erdolcht, die Andern: vergiftet! Ueber diesen mysteriösen Tod wurden damals ganze

* Infolge von Berlecksführungen verpöbte eingegangen.

Nützlich zu umfangreichen Verhandlungen über die Gewerbe-
ordnungs-Novelle führen müßte. Es soll daher, wie der W. B.
mitgeteilt wird, ähnlich wie dies vor der zweiten Lesung des
Arbeiter-Invaliditäts-Gesetzes der Fall war, aus Mitgliedern
der konservativen, freikonserativen und national-liberalen Partei
eine freiwillige Kommission gebildet werden, welche eine
Reihe von Anträgen bereitet und zwar unter möglichster Be-
rücksichtigung der Zustimmung der Regierung.

Dem Reichstag ist jetzt der Entwurf eines Gesetzes, betr.
die kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika
zugegangen.

In einem offenbar aus Friedrichsdorf stammenden Artikel
betrachten die „Saub. Nachrichten“ die Reise des öster-
reichischen Erzherzogs Franz Ferdinand nach
Venedig.

Das Blatt erblickt darin den Beweis, daß sich Österreich
die Möglichkeit bieten will, mit Rußland in Frieden
zu leben, ebenmäßig die Unterstützung der russischen
Behörden in Sofia wegen der dort weilenden Militärten
des österreichischen Vertreters zu deuten. Das Blatt
erinnert daran, daß es früher wiederholt betont habe, daß
Deutschlands beabsichtigte Stellung im Balkan
gemäß der Defensiv-Politik Österreichs, daß Deutsch-
land sich jederzeit mit Rußland verständigen könne
und daß Österreichs Haltung eine ganz andere werden müßte,
wenn es wüßte, die Brücke zwischen Berlin und Petersburg
ist abgebrochen. Deutschland würde dann geradezu
Gefahr laufen, von Österreich abhängig zu werden.
Die „Saub. Nachrichten“ sagen, es liege ihnen fern zu behaupten,
daß dies schon jetzt geschehen ist, aber sie erwidern doch einen
gewissen Zusammenhang in der That, daß Österreich
schwere wirtschaftliche Opfer von Deutschland verlange
und sich gleichzeitig Rußland nähere. Der ganze Vorgang müßte
namentlich zur Erhaltung guter Beziehungen zwischen Deutsch-
land und Rußland.

Wie der „Times“ aus Sanfibar berichtet wird, hätte die
Unzufriedenheit über die deutsch-französische Bille eine
fast gänzliche zeitweise Handelsblockade zwischen der Insel
Sanfibar und der deutschen Küstenlinie zur Folge gehabt.
Anderen Nachrichten aus Sanfibar zufolge wandern
dort viele aus Obo stammende Portugiesen nach Bagamoyo
und Bombay aus, weil sie mit dem Aufsteigen des portugiesischen
Königs in Sanfibar höchst unzufrieden sind.

Die „Kreuz-Zeitung“ unterzieht sich der überflüssigen Mühe
die Bahn der Zusammenhänge eines gegen einen bekannten
Beamten des Civilbüreau's stehenden oder besser nicht
gelagerten Unternehmung und dem jüngsten Dementi des
Reichsanwalt's erst noch besonders zu widerlegen. Da sie
aber nur einmal die etwas delikate Affäre berührt hat, so lei-
det daran erinnernd, daß die „Saub. Zeitung“ schon Ende
November darüber zuverlässige Einzelheiten bringen konnte. Als
Ueber der angezeigten Unternehmung wurde Herr Albr. v. B.
der Verfasser des bekannten Buches, genannt. Derselbe richtete
sich gegen Herrn M. . . . und hat in der That recht vernünftige
Momente behandelt, welche denselben angeblich schwer belasten
sollten. Soweit bekannt geworden, haben in der Sache, welche
an höchster Stelle sehr unangenehm berührt, zahlreiche Ver-
nehmungen stattgefunden, denen ein hoher Zivilbeamter persönlich
beimohnte. Das Verfahren endete jedoch mit einem non liquet
zu Gunsten des Angeklagten, so daß die „Kreuz-Zeitung“ für
ihre Mitteilung hätte das Bestreben anwenden sollen. Schon
jetzt würden sich die betr. Ermittlungen definitiv abgeschlossen,
was jedoch nicht ausspricht, doch sie in Sachen wider Albr. v. B.
demnach öffentlich zur Sprache gebracht werden könnten. Was ver-
schieden, hier nicht weiter zu erörternden Gründen könnte eine
solche Klarstellung sicherlich nicht schaden.

In der Novelle zum Wannentweinsteuergesetz wird von
Abbehalten Abgeordneten der Antrag eingebracht, Wannentwe
in einer Jahressteuer von nicht mehr als 10 L reinen Alkohols,
welcher von landwirtschaftlichen Kleinrentnern als Haupttrank
aus selbstgewonnenen Weizen und Getreidearten in einfachen
Bereitungen und unmittelbarer Feuerung hergestellt wird, von
der Steuer freizulassen. Der Antrag entspricht dem von der
bavischen Regierung L. B. im Bundesrat eingebrachten Gesetzent-
wurf. Ein gleicher Antrag war auch von den am 18. Okt. v. J.
in Baden-Baden verhandelten holländischen Mitgliedern des
Reichstags im Interesse von etwa 30,000 kleinen Weinrent-
besitzern worden. Die erste Beratung der Wannentweinsteu-
ernovelle im Reichstage wird nach der Erledigung der
zweiten Beratung der Etats für Post und Telegraphen und des
Kriegswirtschafts Amtes stattfinden.

Die Budget-Kommission des Reichstags lehnte
gegenüber dem Verfertiger verschiedener Entwürfe, die Erhöhung der
Zehnten für Unteroffiziere ab und beschloß, es bei dem im
laufenden Etat für diesen Zweck eingestellten 360,000 M. bewenden
zu lassen.

Sensations-Romane geschrieben. — Die Herzogin Bern tief
sich von dieser Welt der Zimmer in Aquara lösen, in
denen ihr Gatte lebte und starb. — Der alte Herzog Eugen
von Württemberg war schon zwei Jahre vor seinem unglück-
lichen Sturz gestorben.

Und wie wenig sich heute noch von den tapferen Generälen
und von den preussischen Ministern übrig, welche das deutsche
Kaiserreich errangen und verteidigten haben — und welche ich
vor zwanzig Jahren dem deutschen Heidenkaiser in Versailles
so freudig huldigte ja!

Todt Kaiser Wilhelm! Todt Kaiser Friedrich! Todt der
Kriegsminister Graf Koon! Und der erste deutsche Reichs-
kanzler — der Schöpfer und Begründer des neuen deutschen
Kaiserreichs und fast zwanzig Jahre lang der treue Führer
und Schützer des einzigen Weltreiches und die nie müde
und die nie verzagende Stütze der drei ersten deutschen Kaiser
— der Stolz, der Ruhm und die Hoffnung der ganzen
deutschen Nation — der Hüte verabschiedet, wie ein gedon-
neter Degen-Minister — aller Aemter und aller Macht be-
raubt — in der winterlichen Einsamkeit des Schaffenwaldes in
Winterzeit grollend —

Der erste deutsche Kaiser tobt! Mir wurde das Auge in
freudiger Hülfsung noch, als ich diesen herrlichen, ehrwürdigen,
groschen Kaiser Weißbart inmitten der huldigenden deutschen
Fürsten an jenem unvergesslichen 18. Januar in der Spiegel-
galerie zu Versailles sah — wie ihm selber die großen
Huldigungsbewunderer über die alten Wangen liefen — wie er
seinen leuchtenden, kaiserlichen Sohn und Kronerben — den Herz-
zog und immer und immer wieder inbrünstig küßte — wie
er seinen Bruder, den Prinzen Karl, seinen Betzer, den
Prinzen-Admiral Albrecht, seinen Schwager, den Groß-
herzog von Weimar, — seinen Schwiegersohn, den Großherzog
von Baden herzlich umarmte und küßte — wie er den übrigen
Fürsten die Hand reichte und wie die jungen Prinzen ihrem

Abg. Broemel hat mit Unterstützung der freikommen-
den Partei im Abgeordnetenhaus folgenden Antrag eingebracht:
Die finanziellen Ausgaben der kaiserlichen Ver-
waltung, welche durch Ermäßigung der Tarifätze und Ver-
einfachung des Tarifsystems die preussischen Staatsbahnen für
die wirtschaftlichen Interessen des Landes in erhöhtem Maße
nutzbar macht.

Der Finanzminister hat für die ihm untergebenen Behörden
bestimmt, daß gegenüber den von der Staatsverwaltung
beschäftigten Invalideitäten „Alte“ der kaiserlichen Ver-
waltung die Hälfte der Beiträge in Bezug zu bringen, Gebrauch
zu machen ist.

Die „Gesellschaft Gemeinwohl“ schreibt: „Nach einer aus
vortrageuden Sammelreihe für die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-
feier hat Herr v. Lucius 3000 M. für dieselbe gesammelt, während
ein „Ungenannt“ 3000 M. gegeben hat. Die letztere
Summe nun von dem ehemaligen landwirtschaftlichen Minister
oder vielleicht von einem anderen Reichsminister als „Men-
schel“ gesammelt ist, geht aus dem Brief hervor. — Nach der
Presse ist die Einzahlung der 3000 M. erst erfolgt, nachdem
vor Weihnachten der Antrag Richter im Abgeordnetenhaus
eingebracht war.“

Der Eisenbahnpräsident Krah in Altona, derselbe,
welcher bei der Entlassung des Fürsten Bismarck den Befehl
gab, die Eisenbahnbeamten für denselben verhaftet hat, nimmt
seine Entlassung aus dem Staatsdienst, obgleich er kaum 40 Jahre
alt ist.

Der Kreisdeputierte für den Kreis Bremerode, Ritterguts-
besitzer v. Guben aus Nieder-Ostpreußen, ist seines Amtes im
Reichstagen entsetzt worden, weil er agitatörisch für das
Wahlrecht getreten ist.

Die Nachricht von einer schweren Erkrankung des
Fürsten Bismarck von Demold entsetzt, wie aus
Demold gemeldet wird, durchs jeder Begründung. Der Fürst
hatte sich lediglich kürzlich auf der Jagd eine leichte ärgere
Verletzung am Bein zugezogen.

dd. Berlin, 28. Jan. Die sensationellen Veröffentlichungen eines
Kontakts über das Verhalten der kaiserlichen Prinzen werden
mit an zuständiger Stelle in allen Punkten als tendenziöse
Aufbauarbeiten bezichtigt.

dd. Berlin, 28. Jan. Strengere durch einen Sensations-
bericht des pariser „Etoile“ und anderer Boulevardorgane, hat
die „Allg. Volkstg.“ die Nachricht gebracht, Herr v. Bismarck
wolle an Herrn v. Bismarck die „Allg.“ einreichen lassen und
die Direktion von Wolff's Telegraphenbureau übernehmen. Im
„Etoile“ lautet die betreffende Ausstrahlung, denn um eine solche
handelt es sich, noch etwas anders. Natürlich handelt es sich
dabei wieder um eine müßige publizistische Stammecherei.

dd. Koburg, 28. Jan. Der Herzog hat von dem Staats-
minister v. Bonin wegen Vermögensverhältnisse über
organische Veränderungen im Ministerium nachgehende Ent-
scheidung bewilligt. Der Staatsrat v. Wittke ist mit der
Führung der Geschäfte betraut worden. Wie es heißt, wurde
dem Staatsrat Strenge der Ministerposten angeboten. — Nach
der W. B. ist der Eintritt des Staatsministers v. Bonin wegen
der geplanten organischen Veränderung des Ministeriums erfolgt,
über welche eine Einigung zwischen ihm und dem Herzog nicht
erreicht war. Die Trennung erfolgte in der freundschaftlichen
Weise unter Befehl des Königs und Titels. Der Bonin bleibt
einmündig unbedeutend. — Eine Veränderung des Departements
unter den bisherigen Mitgliedern des Ministeriums wird be-
absichtigt. Die Berufung des Justizrats Strenge, der durch
langjährige Tätigkeit im Landtage und als Staatsverordneten-
Vorsteher mit den sachlichen Verhältnissen Gotsch's eng verknüpft
ist, ins Ministerium findet den Beifall aller Parteien.

Deutscher Reichstag.

(Bericht der Saub. Ztg.)

55. Sitzung vom 28. Jan. 1 Uhr.
Das Haus legt die zweite Etatsberatung beim Etat
des Reichs in Wallen auf den Tisch.

Die Einnahmen werden bewilligt. Bei den Ausgaben liegt zu
Titel: „Pensionen für Invaliden aus dem Jahre 1870/71“
der Antrag Richter vor:

„Die verbündeten Regierungen zu eruchen, in Erwägung zu
ziehen, inwieweit aus dem Reichs-Invalidenfondus für
die Militär-Invaliden der kaiserlichen Armee, welche durch
den Krieg invalid geworden sind, eine Erhöhung an Pensionen
zuzulassen oder eine Erhöhung der Entschädigung für Einbuße
an der Erwerbsfähigkeit angeeignet erscheint.“

Ein Antrag Graf Douglas (H.) will den Antrag Richter
in Bezug auf die Anwendung des Militärpensionsgesetzes erweitern
auf die im Staats- und Gemeinwesen nicht angestellten
Beamten.

Abg. Richter (Hr.): Es ist sonst im Reich nicht gebräuchlich,
daß Pensionen von Kriegsinvaliden nachträglich erhöht werden.
Inbezug auf das schon einmal durch das Pensionsgesetz von 1886,
das die Oberfläch betraf, geschehen. Etwas Ähnliches tritt bei

Kaiser die Hand leisten — und wie zuletzt Kaiser Wilhelm
seinem Bismarck, seinem Volk, seinem Volk dankbar die
modernen Hände, brühte, die vor allen ihm den deutschen
Kaiserthron so herrlich und so sicher erbaute und so stark be-
festigt hatten.

Rüst Bismarck hat in den jüngsten Tagen an seinem ge-
liebten toten Kaiser ganz besonders „la politesse de cour“
gerühmt. Zu dieser „Herzogs-Feierlichkeit“ gehört auch vor
allem die große und die tiefe Dankbarkeit, welche König und
Kaiser Wilhelm bis zum letzten Herzogstag für Bismarck hegte
zu behaupten nie müde wurde. Dafür hier nur wenige
Beispiele — denn ich müßte sonst die Geschichte der letzten
30 Jahre schreiben. — Als Rüst Bismarck am 1. Januar 1873
als preussischer Ministerpräsident zurücktrat, schrieb Kaiser
Wilhelm ihm:

„Sie wissen, mit wie schwerem Herzen ich Ihren Wunsch er-
füllt habe, indem ich Sie dem Vorsteher des Staatsministeriums
entband, aber ich weiß, welche gewisse und wertvolle An-
erkennung Sie mir durch Ihre Stellung, welche durch
und will deshalb nicht länger anhalten. Ihnen die Erleichterung
zu bewilligen. Jein inbaldigerer Jahre liegen hinter uns,
seit Sie der Beratung, an die Spitze der preussischen Ver-
waltung zu treten, Folge leisteten. Schritt für Schritt hat Ihr
Wort und Ihre That mich in Stand gesetzt, Preussens Kraft
zu entwickeln und zu befestigen, zu führen. Ihre
Krone steht mannschaftlich in der Geschichte Preussens und
Deutschlands und die höchste Anerkennung ist Ihnen
von allen Seiten gerecht zu Teil geworden. Wenn ich
denkmal, daß Sie die so wichtiger und fester Hand geführt
Verwaltung Preussens niederlegen, so werden Sie mit derselben
Anerkennung, die Sie mir durch Ihre Stellung, welche durch
in Verbindung mit denen der deutschen Reichsverwaltung im
engsten Zusammenhange stehen. Durch Verleihung der
Dr. Wilhelms-Anhänger meines hohen Schwagers Adlers-Ordens
will ich Ihnen bei diesem Anlasse einen erneuten Beweis
meiner höchsten Anerkennung in der erlöschenden Dankbarkeit
geben. Mögen die gewählten geschäftlichen Erleichterungen die

meinen Antrag für die Unteroffiziere, die Kriegsinvaliden im engsten
Sinne. Ich werde dabei weniger an die Verhältnisse als an
diejenigen, welche 1870/71 ihrer Pflicht genügen mußten,
namentlich Gemeine und Gerecht. Es scheint mir nicht billig,
die Ansprüche dieser Leute in Anbetracht der verbänderten Ver-
hältnisse zu erhöhen, und zwar gesetzlich und nicht in Bezug
auf die Pension, aus dem Grund, daß die Pensionen und Invaliden-
fondusfonds dazu die Mittel besitzt, ist mir nicht fraglich.
Derselbe hat 97 Mill. M. mehr in Bezug auf die Erhaltung der
jetzigen Verbindlichkeiten nötig ist. Der Antrag Douglas hat
mit meinem nicht gemein, er betrifft alle Invaliden, nicht bloß
die Kriegsinvaliden. Es scheint mir nicht überflüssig, daß die
Pensionen zu berücksichtigen, ich möchte lieber eine gründliche
Behandlung der Anträge und ferner, daß die Anträge der Budget-
kommission überwiegen werden.

Abg. Wenzel (Hr.): Wenn wir dem Antrag Richter eine
Erweiterung gegeben haben, so geschah es, weil wir eben eine
Kommunikation der Materie nicht wollen, weil wir die Pension
nicht in der Länge ziehen wollen. Wenn politischen Freunde er-
klären ihre Uebereinstimmung mit dem Antrag Richter, wir
wollen die Ungleichheiten des Militärpensionsgesetzes von 1871
beseitigen. Es ist eine Ungerechtigkeit, daß Leute, welche 1200 M.
Jahresgehalt haben, um den Betrag der Pension gekürzt werden.
Wenn also die Leute im Interesse ihrer Familie, einer besseren
Lebenshaltung mehr erhalten, so erhalten sie zwar mehr Bezahlung,
aber erziehen einen Anstich durch teilweise oder gänzliche Ent-
ziehung ihrer Pension. Ebenso ist es bei den Militärärzten. Die
früher erfolgte Erhöhung der Gehälter der Beamten hat für
diese Leute also keine Frucht getragen. Schwierig sind besonders
die Offiziere daran, denn es überläßt sich zu bestimmen, und die nur zum Teil
der Höchstnoten des Pensionsgesetzes theilhaftig werden. Die An-
nahme meines Antrages würde einen Akt ungleichlicher Be-
rechtigung bilden.

Reichsdeputierter v. Matshahn: Es schweben zur Zeit Ver-
handlungen über eine Regelung des Militärpensionsgesetzes, die
meinen Antrag zum Glück geheißen. Deshalb wird ich heute
materiell auf den Inhalt der Anträge nicht eingehen, jedoch wird
die heutige Diskussion selbstverständlich bei dieser Regelung die
gehobene Beachtung finden.

Abg. v. Gillingen (Hr.) tritt den Ausführungen des Abg.
Wenzel entgegen.

Abg. Dr. Bischoff (Hr.) erklärt an, daß das Militärpensions-
gesetz fürchten enthält, namentlich in der Beziehung, daß ein Teil
der Offiziere seine Pensionen behalte beim Lebertritt in den
Ruhestand, während die anderen, müßen sie auch dieselben
Funktionen ausüben, ganz oder teilweise entgegen wird. Die
jetzigen Zustände sind gerade hart für den Beamten, der eine ge-
richtliche Stellung habe, welche aber für geringen müße. Zudem
treffe die Schwere des Gesetzes gerade die untersten Grade der
Offizierskorps, welche die an und für sich niedrige Pension am
allerwenigsten entbehren können. Daher erkläre er sich mit dem
Antrag Douglas ganz einverstanden.

Reichsdeputierter v. G. erklärt die Härten des Gesetzes an,
erklärt aber, daß es nicht an einem Mangel an Interesse seitens
der Militärverwaltung liege, indem er sich auf die Ausführungen
des Reichsdeputierten beruft.

Die Anträge Richter und Douglas werden darauf der
Budgetkommission übergeben. Der Etat wird sodann ohne
Debatte bewilligt.

Das Haus geht dann über zu den Etats der Post- und
Telegraphenverwaltung.

Abg. Hund (Hr.) wiederholt die vorjährige Anregung der
deutsch-freikommenen Partei auf Ermäßigung der Fernspreich-
gebühren, sowohl der Abonnement- wie der Einzelgebühren.
In der Öffentlichkeit werde eine solche Ermäßigung lebhaft ge-
wünscht, und auch sämtliche Hausbesitzer hätten sich in
ihren Verträgen darüber ausgesprochen. Eine Herabsetzung der
Abonnementgebühren auf 100 M. würde keinen erheblichen Ein-
nahmensverlust verursachen, und ebenso wären die Einzelgebühren
von 1 M. pro Gespräch zu groß: in England koste es bis 40
bis 75 Pf. Ebenso zu wünschen sei der Wegfall der Garantie-
summen, welche die Städte der Anlage eines Fernspreichnetzes
auszahlen müssen. Die Garantiesummen seien nicht gerechtfertigt,
was es sich um Verkehrsinteressen handle, sondern nur
bei Interessen Einzelner. Ein Entgegenkommen der Postverwaltung
würde eine unangenehme Vermehrung des Fernspreichverkehrs
zur Folge haben, und deshalb eine finanzielle Einbuße nicht zu be-
fürchten sein. Gerade die Postverwaltung dürfte in solchen Fragen
meist nicht zum Rückwärts gehen, die Post solle kein Verwehren,
sondern eine Verkehrsanstalt sein.

Abg. Wiffich (Hr.) tritt den Ausführungen des Vorredners bei.
Die bisherigen Erörterungen lehnte, daß eine solche Verkehrs-
erleichterung finanziell die Reichskasse nicht lädige. Wieder
müßte jedoch eine Verabreichung der Telegraphen-
gebühren für Zeitungen. Die finanziellen Bedenken des
Staatsministers seien auch hier nicht angebracht, jedenfalls müßte
dieser gezeigt werden, daß die Erhöhen des Verkehrs fallen.
In den übrigen Ländern, sogar in Argentinien komme man bei
Netzen in ganz anderer Weise entgegen als bei uns. Die
Postverwaltung habe in den letzten 20 Jahren Glanzendes ge-
leistet, es scheint aber, als wenn in der letzten Zeit nicht ein-
geschätzt werden könnte, was sich bereits in anderen Ländern be-
merkt habe. Redner regt auch eine Herabsetzung des Porto's für
Beförderung von Wechseln an; es würde dann eine Menge
unwürdiger Wechsel aus dem Verkehr gezogen werden, indem jeder
seine Wechsel erst zum Accept einlösen müßte. Redner bittet
um Erlaß, die Postverwaltung dahin zu instruieren, daß in allen

Abg. Wiffich (Hr.) tritt den Ausführungen des Vorredners bei.
Die bisherigen Erörterungen lehnte, daß eine solche Verkehrs-
erleichterung finanziell die Reichskasse nicht lädige. Wieder
müßte jedoch eine Verabreichung der Telegraphen-
gebühren für Zeitungen. Die finanziellen Bedenken des
Staatsministers seien auch hier nicht angebracht, jedenfalls müßte
dieser gezeigt werden, daß die Erhöhen des Verkehrs fallen.
In den übrigen Ländern, sogar in Argentinien komme man bei
Netzen in ganz anderer Weise entgegen als bei uns. Die
Postverwaltung habe in den letzten 20 Jahren Glanzendes ge-
leistet, es scheint aber, als wenn in der letzten Zeit nicht ein-
geschätzt werden könnte, was sich bereits in anderen Ländern be-
merkt habe. Redner regt auch eine Herabsetzung des Porto's für
Beförderung von Wechseln an; es würde dann eine Menge
unwürdiger Wechsel aus dem Verkehr gezogen werden, indem jeder
seine Wechsel erst zum Accept einlösen müßte. Redner bittet
um Erlaß, die Postverwaltung dahin zu instruieren, daß in allen

Abg. Wiffich (Hr.) tritt den Ausführungen des Vorredners bei.
Die bisherigen Erörterungen lehnte, daß eine solche Verkehrs-
erleichterung finanziell die Reichskasse nicht lädige. Wieder
müßte jedoch eine Verabreichung der Telegraphen-
gebühren für Zeitungen. Die finanziellen Bedenken des
Staatsministers seien auch hier nicht angebracht, jedenfalls müßte
dieser gezeigt werden, daß die Erhöhen des Verkehrs fallen.
In den übrigen Ländern, sogar in Argentinien komme man bei
Netzen in ganz anderer Weise entgegen als bei uns. Die
Postverwaltung habe in den letzten 20 Jahren Glanzendes ge-
leistet, es scheint aber, als wenn in der letzten Zeit nicht ein-
geschätzt werden könnte, was sich bereits in anderen Ländern be-
merkt habe. Redner regt auch eine Herabsetzung des Porto's für
Beförderung von Wechseln an; es würde dann eine Menge
unwürdiger Wechsel aus dem Verkehr gezogen werden, indem jeder
seine Wechsel erst zum Accept einlösen müßte. Redner bittet
um Erlaß, die Postverwaltung dahin zu instruieren, daß in allen

Abg. Wiffich (Hr.) tritt den Ausführungen des Vorredners bei.
Die bisherigen Erörterungen lehnte, daß eine solche Verkehrs-
erleichterung finanziell die Reichskasse nicht lädige. Wieder
müßte jedoch eine Verabreichung der Telegraphen-
gebühren für Zeitungen. Die finanziellen Bedenken des
Staatsministers seien auch hier nicht angebracht, jedenfalls müßte
dieser gezeigt werden, daß die Erhöhen des Verkehrs fallen.
In den übrigen Ländern, sogar in Argentinien komme man bei
Netzen in ganz anderer Weise entgegen als bei uns. Die
Postverwaltung habe in den letzten 20 Jahren Glanzendes ge-
leistet, es scheint aber, als wenn in der letzten Zeit nicht ein-
geschätzt werden könnte, was sich bereits in anderen Ländern be-
merkt habe. Redner regt auch eine Herabsetzung des Porto's für
Beförderung von Wechseln an; es würde dann eine Menge
unwürdiger Wechsel aus dem Verkehr gezogen werden, indem jeder
seine Wechsel erst zum Accept einlösen müßte. Redner bittet
um Erlaß, die Postverwaltung dahin zu instruieren, daß in allen

Abg. Wiffich (Hr.) tritt den Ausführungen des Vorredners bei.
Die bisherigen Erörterungen lehnte, daß eine solche Verkehrs-
erleichterung finanziell die Reichskasse nicht lädige. Wieder
müßte jedoch eine Verabreichung der Telegraphen-
gebühren für Zeitungen. Die finanziellen Bedenken des
Staatsministers seien auch hier nicht angebracht, jedenfalls müßte
dieser gezeigt werden, daß die Erhöhen des Verkehrs fallen.
In den übrigen Ländern, sogar in Argentinien komme man bei
Netzen in ganz anderer Weise entgegen als bei uns. Die
Postverwaltung habe in den letzten 20 Jahren Glanzendes ge-
leistet, es scheint aber, als wenn in der letzten Zeit nicht ein-
geschätzt werden könnte, was sich bereits in anderen Ländern be-
merkt habe. Redner regt auch eine Herabsetzung des Porto's für
Beförderung von Wechseln an; es würde dann eine Menge
unwürdiger Wechsel aus dem Verkehr gezogen werden, indem jeder
seine Wechsel erst zum Accept einlösen müßte. Redner bittet
um Erlaß, die Postverwaltung dahin zu instruieren, daß in allen

Abg. Wiffich (Hr.) tritt den Ausführungen des Vorredners bei.
Die bisherigen Erörterungen lehnte, daß eine solche Verkehrs-
erleichterung finanziell die Reichskasse nicht lädige. Wieder
müßte jedoch eine Verabreichung der Telegraphen-
gebühren für Zeitungen. Die finanziellen Bedenken des
Staatsministers seien auch hier nicht angebracht, jedenfalls müßte
dieser gezeigt werden, daß die Erhöhen des Verkehrs fallen.
In den übrigen Ländern, sogar in Argentinien komme man bei
Netzen in ganz anderer Weise entgegen als bei uns. Die
Postverwaltung habe in den letzten 20 Jahren Glanzendes ge-
leistet, es scheint aber, als wenn in der letzten Zeit nicht ein-
geschätzt werden könnte, was sich bereits in anderen Ländern be-
merkt habe. Redner regt auch eine Herabsetzung des Porto's für
Beförderung von Wechseln an; es würde dann eine Menge
unwürdiger Wechsel aus dem Verkehr gezogen werden, indem jeder
seine Wechsel erst zum Accept einlösen müßte. Redner bittet
um Erlaß, die Postverwaltung dahin zu instruieren, daß in allen

Abg. Wiffich (Hr.) tritt den Ausführungen des Vorredners bei.
Die bisherigen Erörterungen lehnte, daß eine solche Verkehrs-
erleichterung finanziell die Reichskasse nicht lädige. Wieder
müßte jedoch eine Verabreichung der Telegraphen-
gebühren für Zeitungen. Die finanziellen Bedenken des
Staatsministers seien auch hier nicht angebracht, jedenfalls müßte
dieser gezeigt werden, daß die Erhöhen des Verkehrs fallen.
In den übrigen Ländern, sogar in Argentinien komme man bei
Netzen in ganz anderer Weise entgegen als bei uns. Die
Postverwaltung habe in den letzten 20 Jahren Glanzendes ge-
leistet, es scheint aber, als wenn in der letzten Zeit nicht ein-
geschätzt werden könnte, was sich bereits in anderen Ländern be-
merkt habe. Redner regt auch eine Herabsetzung des Porto's für
Beförderung von Wechseln an; es würde dann eine Menge
unwürdiger Wechsel aus dem Verkehr gezogen werden, indem jeder
seine Wechsel erst zum Accept einlösen müßte. Redner bittet
um Erlaß, die Postverwaltung dahin zu instruieren, daß in allen

Abg. Wiffich (Hr.) tritt den Ausführungen des Vorredners bei.
Die bisherigen Erörterungen lehnte, daß eine solche Verkehrs-
erleichterung finanziell die Reichskasse nicht lädige. Wieder
müßte jedoch eine Verabreichung der Telegraphen-
gebühren für Zeitungen. Die finanziellen Bedenken des
Staatsministers seien auch hier nicht angebracht, jedenfalls müßte
dieser gezeigt werden, daß die Erhöhen des Verkehrs fallen.
In den übrigen Ländern, sogar in Argentinien komme man bei
Netzen in ganz anderer Weise entgegen als bei uns. Die
Postverwaltung habe in den letzten 20 Jahren Glanzendes ge-
leistet, es scheint aber, als wenn in der letzten Zeit nicht ein-
geschätzt werden könnte, was sich bereits in anderen Ländern be-
merkt habe. Redner regt auch eine Herabsetzung des Porto's für
Beförderung von Wechseln an; es würde dann eine Menge
unwürdiger Wechsel aus dem Verkehr gezogen werden, indem jeder
seine Wechsel erst zum Accept einlösen müßte. Redner bittet
um Erlaß, die Postverwaltung dahin zu instruieren, daß in allen

Abg. Wiffich (Hr.) tritt den Ausführungen des Vorredners bei.
Die bisherigen Erörterungen lehnte, daß eine solche Verkehrs-
erleichterung finanziell die Reichskasse nicht lädige. Wieder
müßte jedoch eine Verabreichung der Telegraphen-
gebühren für Zeitungen. Die finanziellen Bedenken des
Staatsministers seien auch hier nicht angebracht, jedenfalls müßte
dieser gezeigt werden, daß die Erhöhen des Verkehrs fallen.
In den übrigen Ländern, sogar in Argentinien komme man bei
Netzen in ganz anderer Weise entgegen als bei uns. Die
Postverwaltung habe in den letzten 20 Jahren Glanzendes ge-
leistet, es scheint aber, als wenn in der letzten Zeit nicht ein-
geschätzt werden könnte, was sich bereits in anderen Ländern be-
merkt habe. Redner regt auch eine Herabsetzung des Porto's für
Beförderung von Wechseln an; es würde dann eine Menge
unwürdiger Wechsel aus dem Verkehr gezogen werden, indem jeder
seine Wechsel erst zum Accept einlösen müßte. Redner bittet
um Erlaß, die Postverwaltung dahin zu instruieren, daß in allen

Abg. Wiffich (Hr.) tritt den Ausführungen des Vorredners bei.
Die bisherigen Erörterungen lehnte, daß eine solche Verkehrs-
erleichterung finanziell die Reichskasse nicht lädige. Wieder
müßte jedoch eine Verabreichung der Telegraphen-
gebühren für Zeitungen. Die finanziellen Bedenken des
Staatsministers seien auch hier nicht angebracht, jedenfalls müßte
dieser gezeigt werden, daß die Erhöhen des Verkehrs fallen.
In den übrigen Ländern, sogar in Argentinien komme man bei
Netzen in ganz anderer Weise entgegen als bei uns. Die
Postverwaltung habe in den letzten 20 Jahren Glanzendes ge-
leistet, es scheint aber, als wenn in der letzten Zeit nicht ein-
geschätzt werden könnte, was sich bereits in anderen Ländern be-
merkt habe. Redner regt auch eine Herabsetzung des Porto's für
Beförderung von Wechseln an; es würde dann eine Menge
unwürdiger Wechsel aus dem Verkehr gezogen werden, indem jeder
seine Wechsel erst zum Accept einlösen müßte. Redner bittet
um Erlaß, die Postverwaltung dahin zu instruieren, daß in allen

Bensdorp & Comp. in Amsterdam

empfehlen ihr feines

holländ. Cacaopulver

von vorzüglichstem Geschmack, garantiert rein, leicht löslich und von hoher Nährkraft. Dasselbe ist zu haben in allen besseren Geschäften der Delikatessen-, Colonial-, Materialwaaren- und Drogen-Branche.

Zeichen- und Mal-Unterricht

im figür. u. landschaftl. Fache erteilt Damen u. Herren Albrechtstr. 16b, II. Anm. z. d. Amst. u. Freitags Vorm. 10-12 stattf. Damenkreisl. w. jederz. ang.

Kunstmaler **Hans Knoechl** aus München.

Schnell-Schön-Schreibunterricht

mit Garantie sicheren Erfolges erteilt H. Landmann, Laubenstraße 1, 1 Tr.

Das Schulden-Einziehungs- u. Anknüpf-Bureau „Vorsicht“ befindet sich jetzt **Schmeerstrasse 31, I.**

! Graeger'sche Patent-Zapfhähne!

Diese Hähne sind einzig und allein nur von mir zu beziehen und gebe dieselben auch nicht an meine Concurrenz ab. Große Beliebtheit finden sie schon an, der mir Kenntnis von Patentverletzungen bereit verschafft, daß ich strafrechtlich vorgehen kann.

Herrn. **Graeger Nachf.**

Halle a. S. Fabrik für Bierdruckapparate.

Wir bringen hiermit unseren schön blauen

Gartenkies u. Mauersand

jeder Körnung zu den billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung. In Folge unserer ausgedehnten neuen Aufbereitungsanlagen sind wir in der Lage, jedes Quantum in kürzester Zeit zu liefern.

Vertreter werden an allen Orten gesucht und bitten wir eventuelle Adressen möglichst bald an uns gelangen zu lassen.

Anhaltische Blei- u. Silberwerke

Silberhütte bei Harzgerode.

Neuhof Nr. 3 **Möbelmagazin** a. d. Moriskirche

Heinrich Schurig

empfeilt sein großes Lager einfacher, eleganter und stylreicher Möbel und Polsterwaren, sowie completer Zimmereinrichtungen. Eigene Fabrikation. — Billigste Preise.

Alle Sorten Därme,

gefälscht und trocken, Majoran, Wurzelsüßer, Papaver, Corned Beef, sämmtl. Gewürze, Maschinen und Geräte für Fleischer.

G. Höpfer's Darmh.,

Halle a. S., Al. Klausstraße 13.

Trockene Brei-Steine

1a. Qualität, hat noch abzugeben Grube „Pauline“ b. Dörffewitz.

Feinste Cocosnussbutter

(garantirt rein)

allerfeinste, im Gebrauch billigste Butter zum Kochen — Braten — Backen

aus der ersten deutschen Cocosnussbutter-Fabrik Joh. Mari. Wizemann, Stuttgart.

Allein-Verfasser: L. Dehandt, Halle a. S., Saale, Königsstraße 21.

Überall zu kaufen.

Der beste Kaffee- **Anker-Cichorien** von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau

Nächsten Sonnabend den 31. d. Mts. habe wieder eine große Auswahl Belgischer Spannsperde. **Sangerhausen. Wilhelm Stock.**

Rambouillet-Stammhähner **Gödelitz** 5 km von Post, Telegraphen- und Bahnstation Leuben (Güter Nieba-Dammhähner-Posten) Königreich Sachsen.

Der unabhängige Verkauf der Fährlingsböcke beginnt Anfang Februar d. J. Die Fährlinge wurde gegenüber durch Ankauf von 100 Zeyeren bei Einführung der berühmten Dammhähner-Rambouillet-Stammhähner Königs Neufährer, früher Hanitz, und wird unter bewährter Leitung des Herrn Schiller-Direktor H. Seyne, Winterberg, mit größter Sorgfalt weiter gezüchtet. **Grühle, Pächter, Rittergut Gödelitz.**

Haupt-Contor: **Louis Sachs** Zager u. Werkstätten: **Louis Sachs**

Zähringerstr. 2. Zähringerstr. 2.

Semiprecher 316. Halle a. S. Semiprecher 316.

empfeilt: I Träger in allen Profilen, desgl. L und Walzeisen, gusseiserne Bausäulen, Unterlagsplatten, Anker etc., Wellbleche, bei billigster Preisberechnung und schneller Lieferung.

Bau-eisen- und Wellblech-Constructionen, eiserne Treppen aller Art werden sachgemäß mit angefertigt.

Motto: „Prüfet Alles und behaltet das Beste.“

Maiers Hygienische Unterkleidung

Sanitas

Rationalste u. beste Unterkleidung der Neuzeit.

Vereinigt alle Vorzüge der bisher bekannten Systeme, ohne deren Nachtheile zu enthalten.

Geht in der Wäsche nicht ein und verfallt nicht wie die Wollene Leibwäsche, daher von bedeutender Dauer, also hierdurch wesentlich billiger.

Absorbirt leicht und rasch den Schweiß und hinterlässt kein Klüßgefühl wie die baumwollene und leinene Leibwäsche.

Von ärztlichen Autoritäten gepriesen und empfohlen.

Zu beziehen durch die meisten besseren Detailgeschäfte.

Nur mit obigem, gesetzlich geschütztem Stempel versehene Stücke bieten Garantie für Aechtheit.

Wo die „Sanitas-Wäsche“ nicht vorräthig, wird die Fabrik auf gen. Anfrage die nächste Bezugsquelle mittheilen.

Habe mich hier zur Ausübung der naturärztlichen und chirurgischen Praxis niedergelassen.

Guido Pickert, exam. prakt. Vertr. der arztlosen Heilweise (früher Assist. d. Hrn. Sanitätsrath Dr. med. Meyner in Chemnitz).

Halle a. S., **Grosse Steinstrasse 42, II.** Sprechzeit: täglich (mit Einschluß der Festtage) von 9-11 Uhr Vorm. Unentgeltliche Sprechstunde für notorisch Arme täglich von 11-12 Uhr.

A. Giehler, Ateller für künstl. Zahnersatz und Plomben etc., **Leipzigerstrasse Nr. 9**, gegenüber der Ulrichskirche.

Köln Dombanloose **Numera 23. Febr.** Nur Geldegen. Hauptgem. 475,000. à 4.30 incl. Porto u. Lste bei **Eberhard Fetzer**, Gen.-Ag., Stuttgart.

L. Damme, Tapetezierer und Decorateur, **Burgstraße 9**, empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten Polstermöbel, Tapetezierer von Zimmern, Einrichten von Gardinen zu billigen Preisen.

Salmünde. **Stadt Braunschweig.** Sonntag den 1. Februar **Maskenball.** Anfang 7 Uhr Abends, wozu freundlichst einladet **August Ostendorp.** Masken und Karten sind im Lokale zu haben.

Göhndorf. Sonntag den 1. Februar **großer Maskenball** im **Kropphus**, Anfang 7 Uhr, wozu freundlichst einladet **Das Comité.**

Gasthof zu Nienberg. Sonntag den 8. Februar **großer Volks-Maskenball** wozu ergebenst einladet **Karl Reinsch.**

Burg bei Heideburg. Sonntag d. 1. Februar **großer Maskenball.** Anfang 7 Uhr Abends, wozu freundlichst einladet **Alfred Schmidt.** Masken sind im Lokale zu haben.

Mehrfach prämiirt.

Bernhard Most, Halle a. S., welche mit den neuesten maschinellen Einrichtungen ausgestattet ist, empfiehlt ihre wegen Güte, Ausgiebigkeit und Billigkeit anerkannten vorzüglichen Fabrikate in **Chocoladen** nach Vorschrift des Verbandes deutscher Chocoladenfabrikanten. **Puder-Cacao**, Isole und in Büchlein, garantiert rein, leicht löslich, von hohem Nährwerth und ärztlich empfohlen für Kranke und Reconvalescenten, sowie **Zuckerwaren** in allen erdenklichen Arten. **Bonbons, f. Dessert- und Schaumsachen.** **Honigkuchen** in allen gangbaren Sorten, mit hohem Nährwert.

Die Dampf-Chocoladen-, Zuckerwaren- und Honigkuchen-Fabrik von **Bernhard Most, Halle a. S.,**

Glycerin-Bonbons!

Als außerordentlich lindendes und wirksames Mittel gegen Catarrhe der Athmungsorgane, sowie Magenleiden leichteren Grades, Verdauungsbeschwerden, Störungen etc. empfehle die von mir fabricirten **Glycerin-Bonbons.** Diese von Autoritäten der Medizin untersuchten und begutachteten Bonbons dürften als rasch helfendes Mittel in feineren Haushalten fehlen.

Bernh. Most, Halle a. S., Dampf-Chocoladen-, Zuckerwaren- und Honigkuchen-Fabrik.

Wollene Schlafdecken, Reisedecken, Steppdecken, Daunendecken und Pferddecken

empfeilt in reicher Auswahl **H. C. Weddy-Poenicke.**

Für den Inzeratentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.